

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Juni d. J. den Professoren an der nautischen Sektion der Handels- und nautischen Akademie in Triest, kaiserlichem Rate Josef Gleich und Ambros Haracek das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Juni 1904,

womit für den Monat Juli 1904 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. VI. Nr. 47, wird im Einvernehmen mit dem königl. ungar. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Juli 1904 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalf (19 1/2) Prozent in Silber zu entrichten ist.

Böhnm. P.

Den 22. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXI., XXII. und XXIII. Stück der italienischen, das XXIV. Stück der rumänischen und das XXIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatt zur «Wiener Zeitung» vom 22. Juni 1904 (Nr. 141) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 1919 «Il Sole» vom 15. Juni 1904.

Nr. 866 «Il Lavoratore» vom 14. Juni 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kieler Entrevue.

Die Kommentare zu der bevorstehenden Kieler Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Könige von England leiden, wie man aus London meldet, zumeist daran, daß sie, von individuellen Einschätzungen und Vermutungen ausgehend, der Entrevue zu viel oder zu wenig Bedeutung beilegen. In den maßgebenden englischen

Feuilleton.

Ein Atelierbesuch.

Skizze von Georg Bertsch.

(Schluß.)

Die Unlust und Unzufriedenheit, die ihn deswegen ergriff, hatte er immer mit demselben törichten Mittel bekämpfen wollen. Ein rechter Narr war er doch gewesen! Aber das Leben läßt nicht mit sich spazieren, und nun bekam er gleich eine empfindliche Lektion.

Der Adjutant mochte wohl in den Bügeln des Künstlers lesen, welche Gedanken sein Inneres bewegten.

Er ließ ihm Zeit und betrachtete inzwischen angelegentlich den Gegenstand seiner dienstlichen Mission.

Das Bild war ja gar nicht so weit mehr zurück. Und prächtig gelungen war's! Das stand fest. Ein so begeisterter Kunstmäzen, wie der Herzog, würde darüber schon einiges verzeihen und vergeben.

„Herr Major“, brach endlich der Maler das Schweigen, „ich bin mit mir zu Rate gegangen und möchte Sie bitten, dem Herrn Herzog eine andere Antwort zu überbringen, als ich sie vor-

Kreisen spreche man von den kommenden Tagen in Kiel ohne enthusiastischen Überschwang, aber mit ehrlicher Befriedigung. Über die Behauptung, daß die anglo-französische Freundschaft durch diese Begegnung beeinträchtigt werden könne, zuckt man die Achseln, da man sich einer objektiven Beurteilung in Paris gewiß fühlt, wo man mit Recht zum Könige Eduard, dem eigentlichen Schöpfer der Entrevue, das Vertrauen hegt, daß er nichts tun werde, um seine eigenen Erfolge zu schwächen. Man stehe in Paris erfreulicherweise ganz wie in London und Berlin auf dem richtigen Standpunkte, daß in was immer für einer Verständigung Englands mit einer der kontinentalen Mächte nie eine Spur gegen eine dritte Macht liege und nur mit Unrecht darin gesucht würde. Auch betrifft keine einzige Frage, über welche zwischen Paris und London eine Verständigung erzielt worden ist, irgendein vitales Interesse der deutschen Politik.

Was die Aufnahme durch die öffentliche Meinung in England betrifft, so erkennt diese mit Dank an, daß die Begegnung sowohl der Sache des Friedens als den englischen Interessen nur von Nutzen sein kann. Man ist überzeugt, daß die Kieler Festlichkeiten auf die Stimmung der beiden Nationen — allen Abfuhrungsbemühungen zum Trotze — entschieden vorteilhaft einwirken werden. Als selbstverständlich wird angesehen, daß zwei Monarchen, die in den großen politischen Fragen der Gegenwart aufgehen, die beide eine außerordentliche Initiative, wenn auch auf verschiedene Weise entwickeln und welche endlich — last not least — auf so vertrautem Fuße miteinander stehen, schwerlich nur von Fachsport sprechen werden. Eine Aussprache kann aber nur das eine bewirken, daß das gegenseitige Verständnis gefördert wird, was als eine Hauptvoraussetzung für die Fortentwicklung internationaler Beziehungen zu gegenseitigem Nutzen nur beiderseits sehr erwünscht sein kann und anderseits auch ausreicht, um volle Befriedigung zu wecken. Trotz aller Voreingenommenheiten in England und Deutschland wird in beiden Staaten durch die Begegnung in Kiel die unleugbare Wahrheit zu allgemeinem Bewußtsein gebracht werden, daß die Interessenverschiedenheiten zwischen Deutschland und England minimal sind.

Die Kieler Entrevue erscheint, von welchem Gesichtspunkte aus man sie betrachtet, als ein Fortschritt auf dem vom Könige Eduard eingeschlag-

hin für gut befand. Ich bin im Unrechte und würde zu jeder Sühne bereit sein, ließe sich's ändern. Das Bild aber kann ich nicht in zwei Tagen vollenden, und nun erst recht nicht, wo das ungäbige Ultimatum Seiner Hoheit über mich gekommen ist wie ein Hagelschlag über ein Weizenfeld.“

Der Major drehte sich überrascht herum.

„So niedergeschlagen sind Sie?“ fragte er erstaunt, und in seinem Wesen lag wenig mehr von der früheren dienstlichen Korrektheit, sondern ein wärmeres, persönliches Interesse sprach daraus. „Da hätten also wirklich die bösen Zungen wahr geredet, daß —“ er zwinkerte viel wissend mit den Augen — „behaupten, die bacchusfreudigen Römer der Neuzeit seien sämtlich tatenlose Kapuaner? Der Herzog hat's nicht glauben wollen —“

„Der Herzog weiß —“

„Er ist von allem unterrichtet, und ich bin der Ansicht, daß es aus mehr als einem Grunde bedauerlich wäre, wenn seine edlere Auffassung von römischer Männlichkeit an ihm selbst desavouiert werden sollte.“

Wilibald Franke ging mit großen Schritten auf und nieder.

„Schmachvoll wäre es!“ rief er. „Schämen müßte man sich! Aber was nützen alle Selbstvorwürfe?“

nen und beharrlich festgehaltenen Wege der Förderung der Verständigung zwischen dem englischen Volke und den großen Nationen des Kontinents, mithin als eine weitere Garantie zur Erhaltung des allgemeinen Friedens. In diesem Sinne werden der Entrevue in England von allen Unbefangenen mit aufrichtiger Zustimmung die besten Wünsche entgegengebracht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Juni.

Dem kaiserlich ottomanischen Botschafter, Mahmut Redim Bey, wurde das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Gleichzeitig wurden die Mitglieder der außerordentlichen Gesandtschaft des Sultans, welche Sr. k. und k. Majestät den Chanedani-Osman-Ordens überbrachten, mit Allerhöchsten Auszeichnungen bedacht, und zwar erhielten: Marschall Schäfri Pascha das Großkreuz des Leopold-Ordens, Divisionsgeneral Rahmi Pascha den Orden der Eisernen Krone erster Klasse und der Adjutant Nedjib Bey das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens.

Mit Bezug auf die Kundgebung der jugoslawischen Abgeordnetenversammlung bemerkte die „Arbeiterzeitung“, die Partei könne nicht anders als in ihrer bisherigen Richtung verharren, wenn sie nicht einen politischen Selbstmord begehen möchte, doch sei darin noch keine Rechtfertigung für die fortwährende Passivität der Regierung enthalten, schon deshalb nicht, weil die Obstruktion mehr dem Staate als den Czechen schade. Der Ministerpräsident müsse also einen anderen Weg einschlagen, und an ihm sei es jetzt, sich zu äußern.

Man schreibt aus Sofia: Obwohl die auf richtigen Bemühungen der bulgarischen Regierung mit der Türkei ein gutes Einvernehmen aufrechtzuerhalten und das Entgegenkommen der Pforte die Gefahr einer Trübung des Verhältnisses beider Länder für lange Zeit ausschließen, und die friedfertige Politik der gegenwärtigen Regierung auch mit den anderen Nachbarn Konflikte nicht bejagen läßt, führt die bulgarische Heeresverwaltung ihre im Vorjahr in großem Stile begonnenen militärischen Maßnahmen mit konsequenter Eifer fort. Selbstverständlich werden sie den modernsten Anforderungen angepaßt,

Er lugte zum Himmel hinauf, durch dessen Gewölk jetzt schon vereinzelte Sonnenstrahlen blitzen.

Dann blickte er auf den Major, wie zweifelnd, wie in Erwartung eines ermutigenden Wortes.

Und das blieb nicht aus.

„Ihr Gleichen mit dem Hagelschlag stimmt nicht“, behauptete der Adjutant mit Nachdruck. „Wenn Sie eine Hagelwolke heraufziehen sehen, will ich's gelten lassen. Aber entladen kann sie sich nicht vor zweimal vierundzwanzig Stunden. Das ist unter Umständen viel Zeit, und ein kluger, beherzter Mann wird sie benützen, um vorzubereiten.“

Der Maler hatte schon wieder den Mantel abgeworfen und nahm nun, wie unter einem inneren Antriebe, die Palette zur Hand.

„Jetzt können Sie mir den Römerkeller und den Schloßkeller Seiner Hoheit dazu ins Haus schicken, und ich will standhaft bleiben“, beteuerte er, „heute, morgen und immer!“

Der Major lachte.

„Wir wollen nicht gleich Trappisten werden, lieber Freund“, meinte er und verabschiedete sich.

Als er die Treppe hinabstieg, dachte er bei sich: Es ist gar kein Zweifel: die Kunst aller Künste ist und bleibt auch in Friedenszeiten die Strategie. Sie hat einen neuen Erfolg davongetragen.

so daß nach ihrer Beendigung die bulgarische Armee nach dem Beugnisse aller Kompetenten den modernen Armeen der Großstaaten qualitativ nicht nachstehen wird. Die bisherigen neun Batterien Gebirgsartillerie werden durch noch im Laufe dieses Jahres zu liefernde neun neue Batterien Schnellfeuer-Gebirgs geschütze (eine Batterie zu sechs Geschützen, Kaliber 7.5 Centimeter) auf die doppelte Stärke gebracht werden, was im ganzen die ansehnliche Anzahl von 108 Gebirgs geschützen ausmacht. Auch das meist aus veralteten und nicht einmal gleichmäßigen Typen bestehende Feld- und Festungsgeschütz-Material soll schon in naher Zeit durch Bestellung von modernstem Schnellfeuer-geschütz-Material ersetzt werden.

Aus Bern, 22. Juni, wird gemeldet: Im Ständerat beantwortete heute Bundesrat Brenner, der Chef des Justiz- und Polizeidepartements, die Anfrage über den Anschlag des Ingenieurs J. N. I. c. i. auf den russischen Generalen Zadovski und sprach das Bedauern des ganzen Landes über das beflagenswerte Ereignis aus. Die Untersuchung werde ergeben, ob es sich um die Tat eines Verbrechers oder eines Geistes-gestörten handle. Redner bezeichnete den Anschlag als eine Folge der Verkettung von Umständen. Die Hauptschuld liege in der falschen Beurteilung Ilnitsjus, dessen Überwachung nichts Verdächtiges ergeben habe. Der Vorfall lehre, daß eine genauere Kontrolle der zureisenden Fremden, namentlich auch eine bessere Fühlung der Schweizer Polizei mit der ausländischen und auch einer zweitmäßigeren Organisation des Polizeiwesens von Bern notwendig sei, da nach der Verfassung der Bundesstaat keine Polizeitruppen besitze.

Lord Kitchener hat den Vorschlag gemacht, die Garnisonsverhältnisse in Indien einer Änderung zu unterziehen. Die Hauptmasse der indischen Armee soll nach seinem Plane in Zukunft an der Grenze liegen, wo man sie im Falle eines Krieges verwenden würde, während sie gegenwärtig über ganz Indien verteilt ist. Kitchener will die besten Truppen der Armee nach dem Nordwesten legen und schlägt vor, die Grenze in parallele geographische Distrikte zu teilen. Der dieser Distrikte würde ein Feldarmee Korps erhalten, dessen Aufgabe es wäre, zunächst die eigene Grenzlinie zu halten. Die weiter südlich gelegenen und nach Kitcheners Plan zu räumenden Garnisonen wären durch Polizeitruppen zu besetzen. Kitcheners Plan erfordert eine Vermehrung der indischen Armee um 5000 Mann, so daß sie in Zukunft 230.000 Mann stark wäre.

Das italienische Marineministerium soll, nach einer Meldung aus Rom, Nachrichten erhalten haben, denen zufolge die Belagerung von Port Arthur ihren normalen Verlauf nimmt. Parallelen werden angelegt, und die Belagerungsarmee rückt jeden Tag einige hundert Meter unter dem Schutz der japanischen Artillerie vor. Innerhalb der Festung hätte sich wenig verändert. Die

Bevölkerung ist ruhig, die Verteilung der Nationen vollzieht sich ohne Zwischenfälle. Die beschädigten Schiffe „Peresvet“, „Cesarevich“ und „Sebastopol“ sollen repariert sein, aber sich nicht weit bewegen können.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein feiner Club.) Man schreibt der „Fr. Btg.“ aus Rom vom 16. d. M.: Auf der Suche nach irgend einem Übeltäter entdeckte die römische Polizei einen Club, der sich nach dem Namen der jüngsten Tochter des Königs „Masalda-Club“ nennt. Dieser Club huldigt dem Tanzvergnügen in einem eigens gemieteten Ballsaal und hat recht nette Sitzungen. Hier einige Proben: «Jedes Mitglied ist verpflichtet, innerhalb vierundzwanzig Stunden von jedem Diebstahl Anzeige zu machen, den ein Mitglied des Clubs begangen hat.» «Es ist den Mitgliedern verboten, im Club zu stehlen.» «Es ist verboten, sich zu betrinken und unanständige Handlungen zu begehen.» «Damen ohne Begleitung dürfen keinen Tanz ausschlagen, zu dem sie aufgefordert werden.» «Im Saale sind alle Gesänge, unanständige Handlungen und die Spiele verboten, die der Saaldirektor nicht genehmigt.» usw. — König Viktor Emanuel III. wird sich gewiß sehr geschmeichelt fühlen, daß solch ein Club sich nach seiner Tochter nennt!

— (Der Kampf um den Nordpol.) In Frankreich wird eine neue Nordpolexpedition projektiert, deren Kosten sich auf anderthalb Millionen belaufen und teilweise vom Fürstentum Monaco bestritten werden dürften. Vor diesem und etwa fünfzig bekannten französischen Gelehrten erläuterte die Sertage in Paris der Nordpolfahrer Bénard seinen neuen Plan. Er erklärte, daß nur zwei Arten rationeller Polarforschungsreisen in Betracht kommen: 1. jährliche Nordmeereisen mit begrenztem Umfang; 2. große Eindringungsmissionen in das Nordmeer mit besonderen Fahrzeugen. Der Vortragende prüfte sodann die einzelnen Fahrstrassen zum Nordpol und gelangte zu dem Schluß, daß die einzige aussichtsreiche die sei, die Nansen mit seiner „Fram“ gefunden habe. Man müsse von einem norwegischen Hafen, Tromsö oder Bardö, abfahren, in Karabova anlegen, um die Hunde an Bord zu nehmen, dann zwischen den Eisbänken und dem Festlande an der Halbinsel Yamal entlang fahren, in Port-Dichon anlegen, um dort die von einem Dampfer gebrachten Kohlen einzunehmen, zu Ende des Sommers die Halbinsel Taimyr hinaufzufahren, im Herbst zu den Inseln Neu-Sibiriens zu gelangen suchen und dann, statt wie die „Fram“ direkt nach Norden zu fahren, selbst auf die Gefahr hin, auf den Niakow-Inseln oder der Insel Bennett überwintern zu müssen, einen Punkt auf dem 150. Längengrade aufzufinden. Dann müßte sich das Schiff von dem Eis weitertreiben lassen. Bénard verlangt, daß die Expedition von zwei Schiffen unternommen werde, die untereinander durch den Funkentelegraphen verbunden wären. Auf diese Weise könnten leicht zwei Linien auf einmal auf ihre Tiefen und Grundverhältnisse untersucht werden. Die Dauer der Expedition wäre auf drei Jahre zu bemessen. Lebensmittel müßten für fünf Jahre mitgenommen werden.

— (Abgeführt.) Lord Roberts befand sich einmal in einem Londoner Club, wo er der gesuchte Mittelpunkt eines großen Kreises war. Unter anderen war auch ein sehr großer Herr anwesend, der augenscheinlich als Witzbold gelten wollte und jede Gelegenheit ergriff, um Lachen auf anderer Leute Kosten zu erregen. Als der Herr Lord Roberts vorgestellt wurde, beugte er sich gönnerhaft zu ihm nieder und sagte von oben herab: «Ich habe oft von Ihnen gehört, aber ich habe Sie nie gesehen», und dabei beschattete er seine Augen mit einer Hand, als ob er den berühmten General seiner Kleinheit wegen nur sehr schwer sehen könnte. Lord Roberts aber erwiderte trocken: «Ich habe Sie schon oft gesehen, Sir, aber ich habe noch nie von Ihnen gehört!»

— (Ein Schriftsteller Ministerpräsident.) Seit vorigem Monat ist im australischen Staatenbund (Commonwealth of Australia) ein Arbeitministerium im Amt, nachdem die Arbeiterpartei Australiens zusammen mit den radikalen Liberalen bei den letzten Parlamentswahlen die Majorität erlangte. Der Präsident des neuen Ministeriums, Mr. Watson, ist Schriftsteller von Beruf. Mr. Watson hat erst eine zehnjährige politische Laufbahn hinter sich. Er kam als Vertreter der Arbeiterpartei ins Unterhaus des Parlamentes von Südawales und wurde nach der Gründung des Staatenbundes zum Führer der vereinigten Arbeiterparteien in den neuen Bundesparlament ernannt. Watson wird als ruhiger, anspruchsloser, friedliebender und vor allem unbefechtlicher Mann geschildert, der keinen unerreichbaren Idealen zustrebt und die gesellschaftlichen Verhältnisse Australiens durchaus nicht in allernächster Zeit von oben nach unten durchzufremeln gedenkt. Er ist ein verständiger, besonnener Politiker, dem das Wohl der arbeitenden Bevölkerung am meisten am Herzen liegt. Das von ihm gebildete Ministerium entstammt ausschließlich dem Arbeiterstande, mit Ausnahme des Generalanwalts, der ein Rechtsgelehrter von Beruf sein muß. Die Bezahlung ist eine tarifmäßige, indem die sieben Minister zusammen jährlich 12.000 £ erhalten, wozu noch 400 £ kommen, die jeder Minister als Abgeordneter bezieht.

— (Eine internationale Zeitungstatistik) wird in der „Revue Hebdomadaire“ veröffentlicht. In Europa steht in der Zahl der Zeitungen Deutschland mit seinen 5500 Blättern, von denen 800 Tageszeitungen sind, obenan. An zweiter Stelle kommt England mit 3000, von denen 809 Tagesblätter sind. Frankreich hat fast dieselbe Anzahl: 2819, von denen aber nur ein Viertel täglich oder zweit- und dreimal wöchentlich erscheint. Italien besitzt 1400 Zeitungen, dann kommen Österreich-Ungarn, Spanien, Russland, Griechenland und die Schweiz. Alles in allem werden in Europa ungefähr 20.000 Zeitungen herausgegeben. In Asien erscheinen nicht weniger als 3000 periodisch Zeitungen, die meisten in Japan und Britisch-Indien. Japan besitzt allein 1500 Blätter. Afrika steht auf dem Gebiete der Presse am weitesten zurück; dort erscheinen nur 200 Blätter täglich, 30 in Egypten, die übrigen in den europäischen Kolonien. Amerika hat eine große Zahl Zeitungen; in den Vereinigten Staaten allein werden 12.500 herausgegeben; 1000 davon erscheinen

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(83. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

«Das hatten Sie doch nicht nötig, wenn Sie wußten, daß seine Aussage falsch war!»

«Ich war verwirrt», erwiderte Röder ahselzuckend, «ich hatte von dem Verdachte, der auf mir ruhte, nicht die geringste Ahnung gehabt; in solcher Stimmung bedenkt man nicht die Tragweite jeder Handlung.»

«Das Sie im Besitze der Wechsel waren, haben Sie jedem, selbst Ihrer Tochter, verschwiegen», sagte der Präsident. «Weshalb taten Sie das? Für Ihre Tochter sowohl wie für Ihren Buchhalter würde diese Mitteilung beruhigend gewesen sein.»

«Ich gebe das zu, aber hätte ich dann nicht auch meinem Kinde alles beichten müssen, was zwischen mir und meinem Neffen vorgefallen war? Das wollte ich nicht, es wäre beschämend für mich gewesen, ich konnte es vermeiden, wenn ich mich mit der Erklärung begnügte, der Zahlungsausstand sei mir bewilligt worden. Was ging's auch die anderen an? Ich war entschlossen, das Geld später nach Newyork zu senden; ich würde mich also einer Unwahrheit schuldig gemacht haben, wenn ich gesagt hätte, die Schuld sei mir erlassen worden.»

Der Präsident schüttelte ungläubig das Haupt; der Staatsanwalt lächelte spöttisch, und durch das Publikum lief ein leises Gemurmel, das nur Zweifel ausdrückte.

«Sie wissen, daß die Leiche Martin Grimms gefunden worden ist», nahm der Präsident nach einer Pause wieder das Wort, «ihre Identität ist durch

Zeugen festgestellt worden; erkennen Sie den Ring, den die Leiche trug, als Eigentum ihres Neffen an?»

«Nein», erwiderte Röder in entschlossenem Tone,

«der Ring meines Neffen hatte einen grünen Stein.»

«Die Fasson des Ringes war genau dieselbe?»

«Jawohl.»

«Es ist wohl schwer zu unterscheiden, ob die Farbe dunkelgrün oder braun ist, namentlich, wenn man den Stein nur flüchtig betrachtet hat; die Lichtwirkung bleibt dabei mitunter auch maßgebend. Sie behaupten wohl noch immer, Ihr Neffe müsse noch unter den Lebenden sein?»

«Behaupten kann ich es nicht, weil ich es nicht mit Sicherheit weiß», entgegnete Röder; «aber was ihm auch zugestanden sein mag, meine Hand hat ihn nicht berührt, ich fühle mich frei von jeder Schuld.»

Damit war das Verhör des Angeklagten beendet; als erster Zeuge wurde der Brückenwärter vernommen.

Er blieb bei seiner Aussage; die geschicktesten Fragen des Verteidigers konnten ihn nicht verwirren oder gar in Widersprüche verwickeln; er hatte den Hilferuf gehört, nachdem kurz vorher der Angeklagte mit einem anderen Herrn an ihm vorbeigegangen war.

Die Entfernung war genau bemessen und dabei festgestellt worden, daß der Angeklagte in derselben Minute sich an jener Stelle befunden haben müßte, an der die Leiche am Brückengeländer war.

Der Knecht hatte die Grobheiten vernommen, die der Begleiter Röders im Vorbeigehen ausgesprochen hatte; später war es ihm eingefallen, daß Röder allein und mit geschlossenem Schirme zurückkam.

Er hatte freilich erst am nächsten Tage den Verdacht ausgesprochen, und zwar erst dann, wie der Verteidiger konstatierte, als der Rechtskonsulent

Geier auf die Möglichkeit dieses Verdachtes aufmerksam machte.

Der Fischer Stumm hatte ebenfalls den Hilferuf vernommen, aber in der Finsternis keinen Beistand leisten können; er war auch von der Unglücksstelle, die er mit Sicherheit nicht zu bezeichnen wußte, zu weit entfernt gewesen.

Nach diesen Zeugen wurde der Rechtskonsulent Geier vorgerufen; er trat mit der selbstbewußten Miene eines Mannes auf, der seiner Sache vollständig sicher ist.

Die Behauptung, daß Martin Grimm die Wechsel seinem Onkel übergeben und damit auf seine Rechte verzichtet haben könne, bestritt er als undenbar, er hatte ja den Haß und auch die Charakterfestigkeit des Ermordeten gelernt.

Martin Grimm hatte ihm erklärt, er könne als reicher Mann den Verlust seiner Forderung ohne Bedauern verschmerzen, er werde auch vor weiteren Opfern nicht zurücktrecken, wenn er nur seinen Zweck erreiche. Er wollte seinen Onkel vernichten, an ihm Vergeltung üben für alle die trüben Jahre, die seine unglückliche Mutter in Not und Elend verbracht hatte. Erst wenn dies geschehen sei, kehre er nach Amerika zurück. Das hatte er an demselben Tage getan, als er so plötzlich verschwand, und nun wollte man ihn glauben machen, Martin Grimm sei aus eigentlichen Antrieben abgelenkt. Das war vergebliche Mühe, er wußte das besser, und als am nächsten Tage der Brückenknecht ihm den Hilferuf berichtete, da sein Verdacht augenblicklich auf den Kaufmann Röder gefallen, er hatte sofort gewußt, daß nur sein verschwundener Klient diesen Hilferuf ausgestoßen haben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

lich, 120 werden von Negern herausgegeben. In Australien erscheinen nur wenige Zeitungen. Man hat errechnet, daß, wenn man die Bevölkerung der ganzen Welt berücksichtigt, auf je etwa 82.600 Personen nur eine Zeitung kommt.

— (Die Blitzgefährdung vor der Bissenschaft.) Man meldet der „Zeit“ aus Berlin: Die althergebrachte und weitverbreitete Annahme, daß der Aufenthalt im Walde bei Gewittern eine höhere Gefahr mit sich bringe als der im Freien, vor den Ergebnissen neuerer Forschungen nicht bestehen. Behufs endgültiger Entscheidung eines beideren Falles, in dem ein Waldarbeiter, vor einem Gewitter Schutz suchend, seiner fünf Minuten entfernten Schlafstelle zugeeilt, aber auf freiem

feld 400 Meter vom Walde von einem Blitzschlag getroffen worden war, hat das deutsche Reichsversicherungsamt von dem Abteilungsvorsteher des königlichen meteorologischen Institute in Berlin, dem geheimen Regierungsrate Prof. Dr. Ahmann, unter Vorlegung der Akten ein Gutachten darüber erstellt, ob die Auffassung zutreffe, daß der Wald noch die 400 Meter entfernte Unfallsstelle eine erhöhte Blitzgefahr dargestellt habe, oder ob etwa andere Umstände die Blitzgefahr an der Unfallsstelle erhöht haben, sowie darüber, ob die Wissenschaft noch

an der Auffassung festhalte, daß die im Freien aufhaltenden Personen keiner größeren Blitzgefahr ausgesetzt seien als die in geschlossenen Räumen befindlichen. Das von Prof. Dr. Ahmann erstattete Gutachten äußert sich nun folgendermaßen: Die weitverbreitete Annahme, daß der Wald an sich beträchtliche Blitzgefährdung hervorruhe, trifft allgemein nicht zu. Vielmehr lehrt die Erfahrung, daß in einem geschlossenen Waldbestande anstehend gleich hoher Bäume verhältnismäßig selten Blitzschläge vorkommen. Nur dort, wo zwischen den Räumen größere Zwischenräume vorhanden sind, wo einzelne Bäume ihre Umgebung beträchtlich überragen, ist die Wahrscheinlichkeit eines Blitzschlags eine größere. Die Bielheit der in gleichem Maße befindlichen Baumwipfel wirkt vielmehr ausgleichend auf die elektrische Spannung.“ Das Gutachten bezeichnet ferner die Annahme, daß 400 Meter entfernte Wald die Blitzgefahr veranlaßt habe, als unzutreffend und verneint insbesondere, daß die Wissenschaft die Blitzgefährdung einer freien befindlichen Person nicht höher bewerte als einer im geschlossenen Raum befindlichen Person. Man könne mit Bestimmtheit behaupten, daß eine derartige Anschauung den allgemein als richtig anerkannten Lehren der modernen Wissenschaft direkt widerspreche. Beweise für die Richtigkeit letzterer liefern übrigens jede Blitzstatistik.

— (Der erste Klavier- und Klavierspieler Amerikas) George Sherry aus South Bethlehem, welcher seit Tage 26½ Stunden ununterbrochen gespielt und bei 1202 Stunde heruntergekämpft hat. Er besiegt mit den bisherigen «Klavier-Champion» Waterbury, seine Hände oder Finger eine halbe Stunde früher erkrachten. (Wie viel Zuhörer hiebei auf der Strecke liegen, wird leider nicht mitgeteilt.)

— (Den folgenden Kinderscherz) teilt die Mutter der «Jugend» mit: Mein kleiner dreijähriger Junge kommt eines Tages freudestrahlend aus Kinderschule, der Mama sofort zufreden: «Mama, ein neu's Lied lernt.» — «So», sagt Mütterchen, «dann sing' es uns mal vor.» — «Singen kann ich nicht, aber sagen.» — «Nun, dann sag' es mal vor.» — «Breit aus die Flüglein beide, o Jesus, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein; will Satan es verschlingen, so las' die Englein singen: Dies Kind soll unser letztes (unverlegtes) sein.»

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Aussicht aus Idria auf den Javornik (1242 m) bei Schwarzenberg.

Vom Realschulprofessor M. Pirnat in Idria.

(Fortsetzung und Schluß.)

Erst gegen 9 Uhr fängt es an, heller zu werden. Der türkische Nebel zerstreut sich allmählich. Die Sonnenstrahlen tragen doch endlich den Sieg davon.

Wir verlassen unsere Zufluchtsstätte und begeben uns auf den Gipfel des Javornik. Vor unseren Augen eröffnet sich nach allen Seiten eine weite Aussicht; sie läßt zwar noch etwas an Reinheit zu wünschen übrig, doch geben wir uns damit zufrieden.

Unter dem nördlichen Abhange des Javornik, tief unten im Tale liegen die zur Pfarre Schwarzenberg gehörigen Ortschaften, so Lomi, Predgrize und Koševnik. Hinter ihnen erblickt man den Magdalenenberg bei Idria, den Zagodov Brh, die Ortschaften Godovič und Hotedražica sowie die Bezirksstraße, die Godovič und Hotedražica verbindet.

In nordwestlicher Richtung sieht man die Berge, die Idria umgeben, und auch einen Teil des Idriener Beckens mit jenem Hügel, auf dessen Spitze sich der große Kamin befindet, der aus der Zinnoberfabrik die schädlichen Gase und Dünste hinauf ins Gebirge leitet.

In nordöstlicher Richtung begrüßt uns das anmutige Kirchlein auf dem kegelförmigen heil. Dreiföhnigsberge.

Auf der östlichen Seite unterscheidet man ganz genau die Ortschaft Loitsch; über Loitsch sieht man vom Javornik aus den Laibacher Schloßberg und einen Teil der Stadt. An diesem Morgen war leider die Luft zu unrein, als daß man hätte Laibach sehen können.

In weiter Ferne, hinter den Sairacher und Villichgrazer Bergen, in der Richtung von Nordosten nach Nordwesten, erreicht unser Blick die imposanten Gipfel der Julischen Alpen, der Karawanken und der Sannataler Alpen.

Interessant ist auch die Aussicht nach dem Osten, wo man bei reinem Himmel das östliche Grenzgebirge Krains, die Gorjanci, erblickt. Südöstlich schweifen unsere Augen über das Gebirge, das den Birknitzer See umgibt, hin bis zur mächtigen Koppe des 1796 Meter hohen Snežnik.

Wenden wir uns dem Westen zu! Das luftige Hochplateau Bojsko erblicken wir hier und den Trnovaner Wald mit den zahlreichen Waldwegen, die letzteren nach verschiedenen Seiten durchqueren. Im weitesten Westen erreichen unsere Augen die Friauler Ebene und den nördlichen Teil der Venezianer Ebene und der Venezianer Alpen.

Südlich vom Javornik betrachtet unser Auge die einzelnen waldreichen Hügel des Birnbaumer Waldes und den fahlen, über das Wippacher Tal dominierenden Manos (1300 Meter).

Bei klarem Himmel ist auf dem Javornik besonders der Ausblick nach Süden lohnend. Vorerst fällt hier das anmutige, mit niedlichen Kirchlein besäte Hügelland auf, das das Wippacher Tal umrandet; sodann erhebt sich der eigentliche wellenförmige Karst, hinter dem man einen Teil des Adriatischen Meeres erblickt. Abends oder morgens kann man vom Javornik sehr gut das elektrische Licht unterscheiden, das der Leuchtturm von Grado aussstrahlt. Ist die Luft auf dieser Seite rein, so kann man mit freiem Auge die Dampfer verfolgen, die in der Richtung nach Grado und Venedig oder umgekehrt fahren.

An diesem Morgen stand über dem Meeresspiegel leider dichter Nebel und dieser vereitete uns den Anblick des Meeres.

Mehr als eine Stunde lang verblieben wir auf dem Gipfel des Javornik, versuchten die einzelnen von hier sichtbaren Ortschaften, Hügel und Berge zu bestimmen und freuten uns der zwar nicht allen unseren Wünschen entsprechenden, aber doch schönen Aussicht.

Hierauf suchten wir das gleich unter dem Gipfel gelegene Bauernhaus auf, das den Bulgarnamen „Pri Medvedu“ führt. Wir wurden von den Leuten freundlich empfangen. Man sieht es ihnen gleich an, daß die Ausflügler und Touristen bei ihnen nicht selten zu Gast sind.

Beim Medved liegen zwei Touristenbücher auf. Das erste legte der bekannte Maler und Professor Franz Globočnik in Laibach am 23. Juli 1876 auf und schenkte es dem Österreichischen Alpenvereine. Laut eines Schreibens der Frau des verstorbenen Professors Globočnik ging dieses Buch am 13. Juli 1896 in das Eigentum des slovenischen Alpenvereines über. Das vom Professor Globočnik geschenkte Buch ist bereits ganz beschrieben.

Das zweite Touristenbuch, von dem kaum ein Fünftel mit Namen der Javornik-Besucher ausgefüllt ist, schenkt am 2. August 1900 dem slovenischen Alpenvereine die Herren Jan Gruden, Großgrundbesitzer in Želični Brh bei Idria, und Valentin Zapajne, Kaufmann in Idria. In das letzteren Buch tragen auch wir unsere Namen ein.

Da wir keine Eile haben, den Rückweg anzutreten, so nehme ich mir Zeit und durchmustere beide Bücher, um einen Überblick davon zu gewinnen, wer die Besucher waren, die seit dem Jahre 1876, wo das erste Buch aufgelegt worden war, den Javornik erklommen und aus welchen Ortschaften sie stammten.

Selbstverständlich sind die dem Javornik zunächst gelegenen Ortschaften im Touristenbuch am stärksten vertreten, so: Lomi, Bodice, Podbrat, Schwarzenberg, Idria, Col, Godovič, Hotedražica, Badlog, Wippach, Heidenschaft, Brabče, Oberfeld bei Wippach, Štruje, Smarje bei Heidenschaft, Loitsch. Aber auch aus entfernteren Gegenden Krains fanden sich da Besucher ein, so aus: Senošteč, Oberlaibach, Laibach, Reisnit, Rudolfswert, Adelsberg,

Bischofslack. Weiters besuchten den Javornik Freunde aus Görz, Triest, Fiume, Klagenfurt, Graz, Esseg, Bosofka, Castua, Salzburg, Wien, Pilsen, Prag, Joachimsthal, Budweis, Pobežovit in Böhmen; sogar Italiener aus Como und Venedig sind vertreten. Natürlich haben sich viele Besucher nicht in das Buch eingeschrieben, oder haben wenigstens ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort nicht bezeichnet. Auch kann man nicht angeben, woher all die Ausflügler waren, die den Javornik besucht haben, bevor noch beim Medved ein Buch zum Einschreiben vorlag.

Noch einige Worte über die Besucher des Javornik. In erster Reihe ist hier der verstorbenen Professor Franz Globočnik aus Laibach zu nennen. Er besuchte, wahrscheinlich zum ersten Male, den Javornik mit seinem 6½jährigen Sohne Franz am 23. Juli 1876, verblieb damals durch vier Tage im Hause des Medved und wurde „auf das beste bewirtet“, wie er auf der ersten Seite des von ihm geschenkten Buches bemerkte. Und Globočnik scheint es gewesen zu sein, der auch andere Naturfreunde, namentlich seine Laibacher Freunde, auf den Javornik aufmerksam machte. Ich bemerke noch, daß Globočnik ein von ihm gemaltes Marienbild mit dem Jesuskind der Familie Medved zum Geschenke machte. Leider sind die Farben dieses Bildes, das noch heute im Hause Medveds als ein Denkmal an Professor Globočnik aufbewahrt wird, derart verwischt, daß der Vorwurf des Bildes kaum zu erkennen ist.

Bald nach Globočnik fand sich auf dem Javornik der Restor der slovenischen Alpenfreunde, Franz Kadičnik, ein.

Am 8. August 1876 betrachtete vom Gipfel des Javornik der damalige Pfarrer in Schwarzenberg, Anton Domicelj, den großen Brand von Loitsch.

Nach drei Jahren, am 31. Juli 1879, slogen auf den Javornik der spätere Bezirksschulinspektor Andreas Zumer, der bekannte Komponist Lehrer Leopold Belar und der ehemalige Redakteur des „Učiteljski Tovarisišč“ Matthäus Močnik aus; auch der Preserenübersetzer, der einstige Professor an der Lehrerinnenbildunganstalt in Laibach, Eduard Samhaber, erschien auf dem Javornik, und zwar am 5. Juni 1881.

Am 25. August 1883 war wieder Professor Globočnik auf dem Javornik in Gesellschaft seines Kollegen, des Realschulprofessors Franz Kreminger. Kreminger, Globočnik und dessen Sohn Franz und Kadičnik haben zur Erinnerung an ihren Besuch des Javornik ihre Photographien im Touristenbuch angelegt.

In den letzten Jahren besuchte den Javornik auch der bekannte czechische Alpinist Adovokat Franta aus Prag.

Größere Ausflüge auf den Javornik wurden sehr oft von Schwarzenberg, von Idria und am 13. Juli 1902 auch von Laibach aus — von den Magistratsbeamten — unternommen. Ein größeres Interesse gibt sich um den Javornik und seitdem zu Idria eine Filiale des slovenischen Alpenvereines besteht. So wird man in diesem Jahre in den Tagen vom 9. und 10. Juli von Idria aus einen größeren Ausflug auf den Javornik unternehmen. Dem Vernehmen nach wird sich an diesem Ausflug auch eine größere Abordnung des Zentralvereines von Laibach sowie die Schwesternfiliale Wippach-Heidenschaft beteiligen.

Schon vor vier Jahren beabsichtigte man auf dem Gipfel des Javornik einen Aussichtsturm zu errichten. Die betreffenden Pläne wurden vom f. f. Bergrat Karl Svoboda in Idria ausgeführt, und der damalige Oberlehrer von Schwarzenberg, Herr Johann Pipan, sammelte schon Beiträge für die Herstellung des genannten Aussichtsturmes, der auch zugleich als Zufluchtsstätte für die Touristen dienen sollte. Nun ist man von dem Gedanken eines Aussichtsturmes abgekommen, und die Idriener Filiale des slovenischen Alpenvereines plant, unter dem Gipfel des Javornik, auf einer anmutigen Ebene eine Hütte aufzustellen. Bei günstigen Verhältnissen dürfte die Hütte im kommenden Frühling fertig hergestellt und dem Touristenverkehr übergeben werden.

Bevor wir vom Javornik und vom freundlichen Hause Medveds Abschied nehmen, machen wir noch auf die an der vorderen Seite des erwähnten Hauses angebrachte Orientierungstafel aufmerksam, aus der zu ersehen ist, daß man vom Javornik auf der Strecke Schwarzenberg-Godovič-Hotedražica-Ravnik in sechs Stunden die Bahnstation erreicht, zu der man durch Hrušica (Birnbaumer Wald) und Škalce in 5½ Stunden gelangen kann. Die auf der Tafel bezeichneten Wege sind schon vom slovenischen Alpenvereine markiert, doch wird die Idriener Filiale diese Markierungen teils verbessern, teils umändern und bequemer ausführen.

Wir haben uns beim Medved tüchtig ausgeruht. Deswegen treten wir mit erneuerten Kräften denselben Weg gegen Schwarzenberg an, der uns früher auf den Javornik geleitete.

Um 1 Uhr langen wir in Schwarzenberg an, nehmen das Mittagessen ein und fahren um 3 Uhr nachmittags über Koševnik und Peče nach Idria zurück.

Bei der Niederschrift dieser Zeilen verfolgte ich unter anderem auch den Zweck, das Augenmerk unserer heimischen Bergfreunde auf den noch immer nicht genug geschätzten Javornik zu lenken. Es gehört ja der Javornik zu jenen empfehlenswerten Bergen Krains, die sich zwar weder mit ihrer Meereshöhe, noch mit den besonderen Strapazen der Ersteigung, die einigen Leuten so sehr imponieren, brüsten können, die aber den unbestrittenen Vorzug haben, daß man sie leicht besteigen kann und daß sich auf ihren Gipfeln dem Auge des Beobachters eine in allen Beziehungen interessante und fesselnde Aussicht eröffnet, eine Aussicht, wie man sie selbst auf viel höheren und viel schwerer zugänglichen Bergen nicht genießen kann!

— (Personenachricht.) Gestern abends ist der dem General-Artillerieinspektor zugeteilte General, Seine Exzellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Ladislaus Cenka, hier eingetroffen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen.

— (Militärehen mit verminderter Kauktion.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: In den letzten Monaten sind, wie uns mitgeteilt wird, so zahlreiche Gesuche von Offizieren und Militärbeamten um Ehebewilligungen bei Erlang einer geringeren als der vorgeschriebenen Heiratskauktion eingelaufen, daß sich das Reichs-Kriegsministerium veranlaßt gesehen hat, gemäß den Intentionen der Heiratsvorschriften im Heere die militärischen Kommanden und Unterbehörden zur rigorosen Beurteilung dieser Gesuche anzuweisen. Gesuche um Bewilligung zur Ehe mit verminderter Kauktion sind bekanntlich Majestätsgekte; sie werden ohne weiteren Instanzenweg bei der Kabinettskanzlei eingereicht und kommen dann von dieser zum Reichs-Kriegsministerium, das sie wieder dem Truppenkommando „zur Begutachtung“ schickt. Mit der Begutachtung geht das Gesuch hierauf zur Kabinettskanzlei zurück, die es entsprechend erledigt. Wie wir nun vernehmen, sollen in Zukunft die Gesuche von Offizieren und Militärbeamten unter dreißig Jahren prinzipiell nicht mehr befürwortet werden; eine mildere Beurteilung werden nur die Ehegesuche der Stabsoffiziere und Hauptleute, dann eventuell solcher Offiziere erfahren, bei denen es sich um die Versorgung der Töchter von Offizieren und Militärbeamten handelt, wenn die Heiratswerber das 30. Lebensjahr vollendet haben und mindestens die Hälfte des vorgeschriebenen Nebeneinkommens zuversichtlich sichergestellt wird.

— (Gebülläum der Tirnauer Pfarrkirche.) Heute jährt sich zum 50. Male der Tag, an welchem im Beisein des damaligen Fürstbischofs Anton Alois Wolf der Grundstein zur Tirnauer Pfarrkirche in Laibach gelegt wurde. Aus diesem Anlaß war bereits gestern der Platz vor der Kirche festlich dekoriert, und nach Eintritt der Dunkelheit erstrahlte die Kirchensfassade in einem Lichtmeer: mehr als 400 Glühlampen erleuchteten taghell die Kirche und deren Umgebung, während zwischen den beiden Kirchtürmen eine mächtige Bogenlampe ihr bläuliches Licht weithin aussstrahlte. Vor der Kirche und vor dem Pfarrhause hatte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge angesammelt, die den Klängen der Vereinskapelle sowie dem Ständchen lauschte, das der Gesangsverein „Ljubljana“ vor dem Pfarrhause veranstaltete. Herr Pfarrer Brhovnik wurde von der Menge stürmisch applaudiert. Durch Abfeuern von Raketen und sonstigem Feuerwerke fand die schöne Veranstaltung ihren Abschluß. — Um 6 Uhr abends war eine Deputation weiß gekleideter Mädchen im Pfarrhause erschienen, um dem hochw. Herrn Pfarrer Brhovnik, der heute seinen 50sten Namenstag feiert, namens der Pfarrinassen die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. — Die gelungene, außerordentlich effektvolle Illumination der Tirnauer Kirche wird morgen abends wiederholt werden.

— (Johanni-Abend im Kosler'schen Restaurationsgarten.) Im prächtigen Restaurationsgarten der Brauerei Kosler wurde gestern ein Johanni-Abend veranstaltet, der als eine überaus gelungene Neuerung bezeichnet werden darf. Die Militärapelle absolvierte ihr interessantes Programm in gewohnt vorzüglicher Weise und mußte, dem frenetischen Beifalle folgend, zahlreiche Zugaben leisten, während in den Pausen Herr Pyro-

techniker Kaiser durch ein brillantes Feuerwerk die Bewunderung des zahlreich anwesenden Publikums erregte. Die Veranstaltung nahm einen sehr animierten Verlauf und die Fortsetzung dieser glücklich inaugurierten Donnerstag-Konzerte wird vom Publikum sicherlich mit Befriedigung begrüßt werden.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern ist hier im Auftrage der bosnisch-herzegovinischen Landesregierung Herr Otto Harisch, Adjunkt für Meteorologie, aus Sarajevo eingetroffen, um auf unserer Warte Studien über die Einrichtung sowie über den Erdbebenbeobachtungsdienst zu machen. Herr Adjunkt Harisch ist nämlich mit der Aufgabe betraut, mehrere Erdbebenwarten in Bosnien und in der Herzegovina einzurichten, für welche die Apparate von der bosnischen Landesregierung bereits angekauft wurden.

— (Die Hauptversammlung der „Glasbena Matica“) wird am 9. Juli um 8 Uhr abends im Schulsaale der „Glasbena Matica“ mit der üblichen Tagesordnung stattfinden.

— (Der Verein zur gegenseitigen Unterstützung bei Todesfällen von Eisenbahndiensteten in Laibach) veranstaltet unter Mitwirkung der vollzähligen Vereinsmusikkapelle am 2. Juli im Südbahn-Restaurationsgarten ein Konzert. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 40 h. Der Reinertrag des Konzertes ist der Unterstützungsclasse des genannten Vereines gewidmet, daher Überzahlungen dankbarst angenommen werden.

— (Im Panorama International) gibt es in der laufenden Woche eine interessante Reise, die mit Eger beginnt, Elbogen und Kuttengberg berührt, und in Prag endigt. Die alte Stadt Eger ist auf fünf Abbildungen zu sehen; dazu kommt noch eine reizende Flusßpartie am Egerflusse. Brächtig sind die beiden Aufnahmen von Elbogen sowie die von Prag, die den größten Teil der Serie ausmachen. Wie bei allen Bildern des Kunstuunternehmens sind auch hier in geschickter Anordnung die Hauptpunkte Prags wiedergegeben, so Karlstein, die Karlsbrücke, der Graben, das Rathaus mit dem berühmten Orlog, der Wenzelsplatz, das Museum, die St. Nikolauskirche, die Loretokapelle, das Denkmal Karls IV., der Brückenturm, das Rudolfstheater, der Hradtschin (mit mehreren Innenansichten), das Radetzkydenkmal, die Teynkirche, das deutsche Theater, der Veitsdom (mit dem silbernen Grabmale des hl. Nepomuk, der Wenzelskapelle und den Grabmälern in der Königsgruft), das Nationalmuseum, das Belvedere, der Karlsplatz, die Franz-Josefsbrücke, der Israelitische Friedhof etc. In der nächsten Woche gelangt noch eine Serie von Ansichten aus Philadelphia, Baltimore und Washington zur Vorführung, worauf das Panorama bis Mitte September geschlossen bleibt.

— (Attentat auf einen Zug.) Einer uns aus Abpling zugekommenen Mitteilung zufolge wurde auf der Strecke zwischen Lengenfeld und Abpling Samstag nachts auf den Güterzug Nr. 1778 geschossen. Auf die diesbezügliche Meldung unternahmen der Streckenwächter Peternel und mehrere Arbeiter eine Durchsuchung der Strecke. Als dieselben bei Kilometer 30,8 angelangt waren, vernahmen sie ein dreimaliges Pfeifen, was für die Attentäter zweifellos als Signal gegolten hat. Gleich darauf bemerkten sie, daß ein Mann gegen das Geblüsch zu lief. Leider gelang es diesem, seinen Verfolgern zu entkommen.

— (Auf einem Kirschbaum angefallen.) Am 12. d. M. nach 9 Uhr abends bestiegen die Brüder Lorenz und Barthelmä Benedičić in hl. Geist, Gerichtsbezirk Bischofslack, einen der Besitzerin Margareta Bihel gehörigen Kirschbaum, um Kirschen zu pflücken. Kaum hatten sie den Baum erreicht, als der Sohn der Besitzerin auf sie zwei Pistolenabzüge abgab. Lorenz Benedičić wurde in den Oberkieferknochen getroffen und mußte ins Landesspital überführt werden.

— (Lebensgefährliche Beschädigung.) Die Burschen Franz Zerovnik und August Bogataj sowie der Fabriksarbeiter Anton Tome aus Žlebe gerieten am 21. d. M. abends in Baše bei Zwischenwässern aus geringfügigem Anlaß in einen Wortwechsel, der in Tätschlichkeiten ausartete. Hierbei wurde Tome so übel zugerichtet, daß er ins Landesspital gebracht werden mußte; Zerovnik wurde verhaftet.

— (Die Achatiussieier in Idria.) Das Fest des Schutzpatrons des Idriener Bergwerkes, des hl. Achatius, wurde am 22. d. M. beim schönsten Wetter feierlich begangen. In aller Frühe verkündeten Pöllerschüsse vom Hügel Erzeli den Anbruch des Festtages. Um 1/26 Uhr hielt eine Abteilung der Musikkapelle des Regiments Nr. 27 aus Laibach

den Umzug um die Stadt. Das Hochamt wurde 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche zur hl. Barbara gehalten, hierauf begann die Prozession. Diese führte den Inzaghi- und den Theresienschacht, Antonistollen und die historische Kapelle des hl. Johannes von Nepomuk, an welchen vier Stellen Altäre zum Absingen der hl. vier Evangelien zum Spenden des Segens hergerichtet waren. Allerheiligste wurde vom Stadtpfarrer und Dozenten, dem Herrn Landtagsabgeordneten Mirko, unter zahlreicher Assistenz der heimischen wie der Geistlichkeit aus den benachbarten Pfarrgemeinden getragen. An der Prozession nahmen teil: der Gemeindepfarrer der Stadt Idria, Herr Josef Štavec; der Oberbergrat und Vorstand der Bergdirektion Idria, Herr Josef Schmid; die Räte Herr Josef Korsic und Herr Karl Šboda mit den übrigen Bergbeamten; der Bevölkerer, Herr Hinko Sturm, mit den Gerichtsbeamten; der Steuereinnehmer, Herr Anton Krämer, mit den Steueramtsbeamten; die Schuljugend f. f. Werkvolksschule, der Realschule und der Höheren Schule unter Führung des Lehrpersonals; f. f. Aufseher und der Veteranenverein (Corporation) sowie eine Menge der Bürger, Knappen und Bergarbeiter aus der Umgebung. Während der Prozession spielte die Militärapelle; die vier Evangelien wurden durch Pöllerschüsse vom Erzeli signalisiert. Nachmittags fand das übliche Volksfest auf Zemlja statt; auch bei diesem spielte die Militärapelle.

— (Wahl.) Bei der am 16. d. M. stattgefundenen Wahl der Funktionäre für den Bezirksstraßenrat Illyrisch-Feistritz wurden die Herren Josip Urbančič, Besitzer in Dornegg, zum Obmann und Josef Čuček, Besitzer in Grafenbrunn, Obmannstellvertreter wiedergewählt.

— (Bezirkslehrerkonferenz.) heurige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Littai findet am 6. Juli im Volksschulgebäude Littai statt.

— (Ergebnis der Stiersizenzierung im politischen Bezirk Littai.) Den vor kurzem im Verwaltungsbezirk Littai an Orten abgehaltenen Stiersizenzierungen wurden insgesamt 75 Stiere der Kommission vorgeführt, wovon 15 teils schon bei der vorjährigen Lizenzierung, teils während des Jahres provisorisch lizenziert worden waren. Von den übrigen 60 Stieren wurden 40 für tauglich befunden, während 20 als teils zu jung, teils zu schlecht gebaut zur Lizenzierung zugelassen werden konnten. Von den tauglich befundenen wurden zwei Stück zur Überprüfung im Jahre 1905 bestimmt. Von den lizenzierten Stieren gehörten 27 der Mürztaler, 6 der Murbodner, 5 Mölltaler und 2 der gemischten Rasse an. — Ergebnis der Lizenzierung ist im Vergleich zu den vorjährigen Stieren um 34 Stück gestiegen. Auch bezüglich des Exterieurs wurde ein bedeutender Fortschritt wahrgenommen.

— (Ein eigenwilliges Unglück) fällt am 23. d. M. der bei seinen Verwandten in Rudolfswert auf Besuch weilende f. f. Bezirkssekretär Herr Anton Bervar aus Cilli. In der Früh brachte er den Fuß, um eine von einem Hühnerherrührende Wunde an der Beine zu beheben, nur die Kniebeuge und brach sich hiebei den Oberschenkel.

— (Durch Überfahren getötet.) Eine Woche war der Besitzer Martin Lenarčič in Rudolfswert auf Besuch weilende f. f. Bezirkssekretär Herr Anton Bervar aus Cilli. In der Früh brachte er den Fuß, um eine von einem Hühnerherrührende Wunde an der Beine zu beheben, nur die Kniebeuge und brach sich hiebei den Oberschenkel.

— (In die Kalkgrube gefallen.) 22. d. M. fiel auf der Lend in Rudolfswert ein Kalklöschchen der 14 Jahre alte Knabe Alois Ros in die Kalkgrube. Obzwar sofort von einem ernsthaften Mitarbeiter herausgezogen, erlitt der Knabe insbesondere an den Händen gräßliche Brandwunden, auch das linke Auge schien verletzt, ebenso beide Beine. Von den Händen hing die verbrühte Haut fingergrößen Teichen herab. Auf das jämmerliche Geschrei des Knaben eilten Leute herbei und verlauten, daß er ins Spital der Barmherzigen Brüder gebracht ward. Hier leistete Herr Dr. Hubad sofort die rationellste ärztliche Hilfe, der Schwerverletzte wurde nach Anlegung der Verbände gesalbt und geschläfert. Zum Glück wurde festgestellt, daß lediglich Teile nicht verbrannt sind und auch der Kalkstein nicht bis auf den Knochen gelangte.

* (Unfall.) Gestern nachmittags führte der Knecht Franz Bemirf einen mit zwei Pferden bespannten Heuwagen von der Grubergasse in die Schießstättgasse abwärts. Da niemand den Wagen hemmte, stürzte dieser samt dem darauf befindlichen Knechte und der Taglöhnerin Maria Logar aus Waisch um. Letztere wurde an beiden Füßen leicht verletzt, konnte sich aber in Begleitung einer Frau nach Hause begeben.

* (Vermisst.) Dienstag entfernte sich der 16jährige Milan Belfovrh, Sohn der Tabaktrafikantin Antonia Belfovrh am Jakobsplatz, aus seiner Wohnung mit der Angabe, er gehe in den Grada-Scicabach fischen. Da später am Ufer die Angel gefunden wurde, so vermutet man, daß der Knabe, welcher Epileptiker ist, ins Wasser gefallen und ertrunken sei.

— (Lehrstelle.) An der f. f. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Musterneuburg gelangt die Stelle eines ständigen Lehrers für die mathematischen Fächer, praktische Mechanik, Situationszeichnen, Baukunde, Freihandzeichnen und Kalligraphie zur Besetzung. Näheres hierüber enthält die Konkursausschreibung im Amtsblatte. — o.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abends im Garten des „Narodni Dom“ ein Mitgliederkonzert. Anfang 8 Uhr. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Feuerschäden im Bezirke Littai im Jahre 1903.) Im Jahre 1903 gelangten im Bezirke Littai insgesamt 13 Feuersbrünste zur behördlichen Anzeige. Der gesamte durch Brände verursachte Schaden betrug 182.308 K. — ik.

— (Sanitäres.) Im politischen Bezirke Gurfeld sind im Juni der Abdominaltyphus, die Diphtheritis und die Varizellen sporadisch aufgetreten. An der erstgenannten Krankheit ist in Haselbach ein 70jähriger Mann erkrankt und in der dritten Krankheitswoche gestorben. Die Provenienz dieser Krankheit konnte nicht festgestellt werden. An Diphtheritis ist in Heil. Kreuz ein Kind erkrankt, es ist aber bereits genesen. Epidemisch traten in dieser Periode nur die Masern auf. Die Epidemien in den Gemeinden Cerkje und Gurfeld dürften — da keine Neuerkrankungen gemeldet wurden — als erloschen zu betrachten sein, dagegen hat diese Krankheit zum zweiten Male eine epidemische Ausbreitung in diesem Jahre in der Gemeinde hl. Kreuz erfahren. In elf infizierten Ortschaften des Schulspiegels Buhendorf sind 75 Kinder erkrankt, 52 genesen und 3 gestorben. Die Erkrankungen währen einige Tage und verlaufen ohne Komplikationen und Nachkrankheiten. — s.

— (Der Wallfahrtsort Stangen) bei Littai erfreute sich am 19. d. M. an welchem Tage das Fest des hl. Antonius daselbst gefeiert wird, einer ungemein großen Zuspruches. Die Zahl der Wallfahrer, die sich hauptsächlich aus Unterkrain rekrutierten, betrug weit über 3000 Personen. — ik.

— (Den Wunden erlegen.) Wie aus Obergurk mitgeteilt wird, ist der am 20. d. M. früh daselbst aufgefundene, schwer verletzte Besitzer Anton Zavodnik den erlittenen Verlebungen erlegen. — ik.

— (Photographisches Atelier.) Der Photograph Herr Anton Rözun aus Höttitsch hat sich in Littai niedergelassen und dort nächst der Befehlshauptmannschaft ein Atelier errichtet. — ik.

— (Vom Glocknerhause.) Aus Klagenfurt wird berichtet: Im Glocknerhause trafen in der ersten Woche 56 Fremde ein. — Dieser Tag schlug der Blitz in das Glocknerhaus, ohne zu zünden; die Stöckin war vorübergehend betäubt.

* (Verloren) wurde eine Sicherheitsnadel, bestehend aus einer kleinen Goldstange, in der Mitte mit einem à jour gefärbten Brillanten.

— (Kurziste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 10. bis 18. d. M. 142 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Wiener Mode.) Über englische Sommermoden bringt die „Wiener Mode“ in ihrem soeben erschienenen 19. Heft einen äußerst interessanten Artikel; die Verfasserin, eine Wienerin, sieht das Englische mit Wiener Augen. Das Resultat dieser Vereinigung von englischer Zweckmäßigkeit und Wiener Geschmack kann natürlich nur ein ganz vortreffliches sein. Im übrigen ist das Heft sehr reich und besonders apart illustriert und bringt einen reizenden Umschlag mit farbigen Bildern.

— (Die Sechshundertjahrfeier der Geburt Petrarcas [20. Juli]) wird gleichzeitig in Arezzo und L'Isle-sur-Sorgue feierlich begangen werden. Der Dichter hat längere Zeit in dem Tale Bauluse gelebt, wo er ein kleines Besitztum erworben hatte und die ländliche Einsamkeit genoss. Die franzö-

sische Regierung wird bei den Festen in Arezzo, dem Geburtsorte Petrarcas, vertreten sein, ebenso die italienische Regierung bei den Feierlichkeiten in L'Isle-sur-Sorgue oder genauer ausgedrückt, bei der Fontaine de Bauluse, an dem Orte, wo man Petrarcha eine Büste errichtet hat. Alle von Petrarcha bewohnten Häuser sind jetzt verschwunden, mit Ausnahme des Sterbehauses im Dorfe Arquà, wo er am 18. Juli 1374 verschied. Einige Erinnerungen an den großen Dichter sind hier aufbewahrt, u. a. sein Stuhl, sein Arbeitstisch und seine ausgestopfte Käuse, die er in zärtlichen Versen besungen hat. Gabriele d'Annunzio will der Zeremonie an der Fontaine de Bauluse beiwohnen, wo er eine Triumphode zu Ehren Petrarcas dastamieren wird.

— (Užiteljski Tovariš.) Inhalt der 18. Nummer: 1.) Aufruf. 2.) Die Hospitationen in Laibach. 3.) Fr. Kocbek: Über die Schulhygiene mit Rücksicht auf den Kongress in Nürnberg. 4.) Erlasse und Verordnungen der Schulbehörden. 5.) Zuschriften. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Literatur und Kunst. 8.) Mitteilungen. 9.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen. 10.) Inserate. 11.) † Rudolf Piš. 12.) † Oberlehrer Franz Sijanec.

— (Byron-Reliquien.) In London sind verschiedene Byron-Reliquien zur Versteigerung gelangt, so ein vollständiger Bericht über des Dichters letzte Tage in Missolonghi für 380 Mark; eine Locke von dem Haar des Dichters erzielte 390 Mark, ein Exemplar von „Child Harold's Pilgrimage“, Erstausgabe, 360 Mark.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 23. Juni. (Offiziell.) Eine Abteilung der unweit Liaojang operierenden Armee hat am 21. d. nachmittags Hsüngyacheng, 25 Meilen südöstlich von Kaitschu, eingenommen.

Tschifu, 23. Juni. (Reuter-Meldung.) Hier verlautet gerüchteweise, die Japaner hätten am gestrigen Tage und in der folgenden Nacht einen energischen Angriff von der Land- und Seeseite gegen Port Arthur unternommen. Die Kapitäne von zwei hier eingetroffenen Dampfern, die heute in einiger Entfernung von Port Arthur vorbeifuhren, sagten aus, sie hätten zu dieser Zeit kein Geschützfeuer gehört.

London, 23. Juni. (Reuter-Office.) Man meldet aus Liaojang: Europäerin hat nunmehr selbst die persönliche Führung der Armee übernommen.

Die Enthüllung des Goethe-Denkmales.

Rom, 23. Juni. In Anwesenheit des Königs, der Spitäne der Behörden und einer zahlreichen Menge wurde heute nachmittags das der Stadt Rom von Kaiser Wilhelm zum Geschenke gemachte Goethe-Denkmal enthüllt. Die Feier verlief in glänzender, begeisterter Weise.

Rom, 23. Juni. Die Enthüllung des Goethe-Denkmales gestaltete sich zu einer imposanten Feier. König Viktor Emanuel, von einer Abteilung Rütti-Asse eskaliert, traf einige Minuten vor 6 Uhr an und wurde vom deutschen Botschafter, Grafen von Monts, mit dem Botschaftspersonale, Ministerpräsidenten Giolitti, den Ministern und Behörden empfangen und wurde von der Menschenmenge begeistert applaudiert. Nachdem der König in dem reich geschmückten Pavillon Platz genommen hatte, hielt Botschafter Graf Monts eine kurze Rede in deutscher und hierauf in italienischer Sprache, in welcher er den König um die Erlaubnis zur Enthüllung des Denkmals bat. Nachdem der König die Zustimmung erteilt hatte, fiel die Hülle. Das Volk brach in enthusiastische Rufe aus, während die Musik die deutsche Hymne spielte. Am Sockel des Monumentes wurden von der Municipalität und vom deutschen Klub gespendete Kränze niedergelegt.

Wien, 23. Juni. Die Leiche des gewesenen Ministers Stremayr wird morgen (Freitag) nachmittags in Pottschach eingegangen und sodann nach Wien überführt werden, wo Samstag nachmittags das Leichenbegängnis stattfindet.

Szegedin, 23. Juni. Das Schwurgericht hat heute nach mehrtagiger Verhandlung die Brüder Bladem und Georg Sibul, die wegen Ermordung des Abgeordneten Cremits angeklagt waren, auf Grund des Verdictes der Geschworenen, wonach sie die Tat in unzurechnungsfähigem Zustand begangen haben, freigesprochen. Die beiden wurden sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Staatsanwalt meldete die Verurteilung an.

Berlin, 23. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ widerruft seine gestrige Meldung von der Blinddarmoperation Beceys und fügt hinzu, es handle sich um eine Verwechslung mit einem anderen jungen Geigenkünstler.

Neuigkeiten vom Büchermärkte.

Schlicht Freiherr v. Erstklassige Menschen, K 4·80. — Liliencron Detl. v., Bunte Beute, K 3·60. — Liliencron Detl. v., Kampf und Spiele, K 2·40. — Poszauer, Dr. B. Freiherr v., Die Pensionen und Provinzien der f. f. Österreichischen Civilstaatsbediensteten und Staatsarbeiter sowie die Verjüngungsgenüsse ihrer Hinterbliebenen, 1. Erg. Bd., K 5·40. — Schalenkampf, Dr., Einsame und erfolgreiche Haustur für Jungenten, K — 90. — Hösp, Frz., Geheimnisse für Damen über Schönheit und Glück, K 2. — Ewald C. A., Erkrankungen der Gallenblase und Gallengänge, K 1·20. — Mayer, Dr. M., Licht als Heilmittel, K 1·20. — Faustus, Dr. G., Aus dem Leben eines Arztes, K — 72. — Ein offenes Wort an Bankdirektoren und Bankangestellte, K — 36. — König Fr., Das hydrotechnische Rechnen mittels Hilfsstabellen, K 4·80. — Kraemer, Die Beziehungen Russlands zu Japan, K 7·20. — Huber E., Neue Stromzuführungsanlage für elektrisch betriebene Eisenbahnen, K 2·88. — Möll D., Die Unterseefabel in Wort und Bild, geb., K 3·60. — Klempt R., Lehrbuch der Akustik, 1., K 5·40. — Kluge Friedr., Gedichte der englischen Sprache, K 6·60. — König, Dr. E., Die Farbenphotographie, K 3. — Hanneke B., Die Herstellung von Diapositiven, K 3. — Gleichen-Rußwurm A. v., Pfefferlings-Reise- und Liebesabenteuer, K 1·20. — Beier Th., Marine-Allerlei, K 1·80. — Freund J., Schnudchen oder das Pferd mit den vielen Anteilen, K 2·40.

Becker Ph. A., Geschichte der spanischen Literatur, K 2·40. — Kantis gesammelte Schriften, Bd. 3/1, K 13·20. — Maartens M., Dorothea 2 vol. à K 1·92. — Dr. G. Beets, Therapeutischer Almanach, 1904, K 3·60. — Glau, Dr. G., Die Tabes dorsalis, K 1·68. — Kittsteiner, Dr., Krankheiten der Leber und Gallenwege, K 6·72. — Schill, Dr. E., Jahresbericht über die Fortschritte der Diagnostik, 10. Jahrg., K 7·20. — Korolenko, Das Haus Nummer 13 (russisch), K 1·20. — Die Juden in Moskau (russisch), K 1·20. — Port-Arthur (russisch), K 1·20. — Nowotny R., Anleitung zur Verfassung der Warenerklärungen zum Behufe des Zollverfahrens, K — 60. — Die Warenkontrolle in den Grenzbezirken, K — 80. — Nowotny R., Vorschriften über die Bier-, Brannwein- und Buder-Versteuerung, K 1·20. — Purm W., Sammlung der Zollbeirats-Entscheidungen, K 2. — Böe A., Kulturbilder aus Deutschlands Vergangenheit für Schule und Haus, K 4·80. — Klinisches Jahrbuch, 12. Bd., 2, K 6. — Holzmüller G., Vorbereitende Einführung in die Raumlehre, K 1·92. — Weise, Prof. Dr. O., Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen, K 3·84. — Göber G., Grundris der romanischen Philologie, 1. Bd., 1. Lfg., K 4·80. — Hurter A., Vorlagen für Linear- und Projektionszeichnen, K 6·60. — H. Hirzel, Dr. L., Wiedlands Beziehungen zu den deutschen Romantikern, K 1·80.

Börrig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Jakobplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 23. Juni. Dr. Antonio, Privatier, Leobersdorf. — Burgfüss, Gutsbesitzer, f. Familie, Florenz. — Neubauer, Matusich, Käste, Götz. — Glüttner, Landgraf, Beamte, Salzburg. — Herzl, Solliewicz, Käste; Peyer, Privat, München. — Rainer, Zimmermann, Reisiger, Innsbruck. — Thaler, Schantl, Käste, Agram. — Nebitsch f. Frau, Wieder, Spieler, Gultner, Käste, Ebner, Graf, Dür, Blau, Reiß, Riefen, Zipper, Fischer, Steinböck, Käste; Hilscher, Ingenieur; Wirth, Beamter; Hawer, Inspektor der Südbahn, Wien. — Alboi, Hofstaatswirt; v. Riegg, Walentsch, Private; Polajner, f. u. f. Oberst, Triest. — Pazmann, Käste, Käste; Budapest. — Pogler, Käste, Nürnberg. — Rich, Käste, Fabrikbesitzer, Kopenhagen. — Weiß, Lippmann, Beamte, Budweis. — Ratshel, Käste; Wiener, Beamter, Prag. — Urbancic, Gutsbesitzer, f. Frau, Villachgraz. — Kriwanez, Pichler, Käste, Brunn. — Blasik, Privat, Pola. — Habitsch, f. Frau, Prag. — Moosbrucker, Käste, Innsbruck.

Berstorbene.

Am 23. Juni. Alfred Heidegger, Feldwebelsohn, 6 M., Stomsgasse 13, Magen- und Darmfistarrh. — Alois Bajnic, Handelsmannsohn, 2 T., Jakobplatz 6, Debilitas vitae. — Johann Lampe, Steinmeiersohn, 6 M., Bahnhofsgasse 30, Magen- und Darmfistarrh.

Im Bivispiate:

Am 20. Juni. Franz Kern, Knecht, 19 J., Fractura complicata ossium.

Am 22. Juni. Johann Sibenik, Schuhmacher, 43 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Parameterstand auf 600 m. reduziert	Lufttemperatur nach Gefius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterbericht
23.	z u. R. 9 > Ab.	738 8 738 2	26·0 19·2	SW. mäßig NW. schwach	teilw. bewölkt heiter	
24.	7 u. F.	739 1	15·8	NO. schwach	heiter	0 4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20·3°, Normale: 18·6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Im Café Kasino

sind aus zweiter Hand zu vergeben: Nene Freie Presse, Die Zeit, Reichswehr, Grazer Tagblatt, Münchner Nachrichten, Arbeiterwille, Wiener Zeitung, Triester Zeitung, Sportzeitung, Agramer Tagblatt, Deutsches Volksblatt, Magyar Hirlap, Leipziger Illustrirte, Ueber Land und Meer, Londoner Jus, Meggendorfer Blätter, Jugend, Wiener Figaro, Wiener Bilder etc.

(2626) 3-1

